

Schuhmacher-Jahrbuch

Erforsche die Wahrheit,
Dann kommst du zur Klarheit!

Organ der deutschen Schuhmacher

Nr. 31.

Gotha, 29. Juli

1900.

Die Arbeitslosenunterstützung.

I.

In den nächsten Wochen hat nach dem bezüglichen Beschluß der Magdeburger Generalversammlung in den Abteilungen des Vereins deutscher Schuhmacher die Urabstimmung über die Frage der Einführung der obligatorischen Arbeitslosenunterstützung stattgefunden und es scheint uns der Ausgang der Abstimmungskampagne nicht zum wenigsten von der Einsicht und dem Verständnis der Vereinsmitglieder für die Sache abhängig zu sein.

Mit der Weiterentwicklung und dem Ausbau unserer Gewerkschaften geht es eben gewöhnlich wie bei jeder Frage des Fortschritts, die Sache macht sich nicht von selbst, sie marschiert nicht so glatt und ohne jede Reibung vorwärts, sondern es stellen sich ihr Hindernisse mancherlei Art entgegen, die eben die Freunde des Fortschritts zu überwinden suchen müssen. Die Hindernisse, welche sich der Einführung der Arbeitslosenunterstützung in den Gewerkschaften entgegenstellen, sind wirtschaftlicher und finanzieller Art. Man erklärt, daß in der Schuhmacherei wenig Arbeitslosigkeit vorkommt, daß für die ledigen Mitglieder diesfalls durch die Reiseunterstützung bereits gesorgt sei, daß man den verheirateten Arbeitslosen doch nur eine kleine Unterstützung, die nicht weit reiche, gewähren könne, daß Mißbrauch damit werde getrieben werden und endlich, daß die Schuhmacher bei ihren schlechten Arbeitslöhnen die notwendig höheren Beiträge nicht auszubringen vermögen.

Vor allem stellen wir all den Einwänden gegenüber fest, daß der Verein deutscher Schuhmacher bereits eine Reihe von Unterstützungsanstalten besitzt und es sich also nicht um die Ein- und Durchführung eines neuen Prinzips, sondern nur um die Weiterführung eines von Anfang an angenommenen Prinzips handelt. Unser Verein kennt die Reiseunterstützung, die Streifenunterstützung, die Unterstützung Gemäßigter, die Unterstützung von Kollegen in sonstigen Notfällen des Lebens, die Unterstützung im Todesfälle im Geiste eines Sterbegeldes an die Hinterlassenen des verstorbenen Mitgliedes, die Unterstützung verheirateter Mitglieder bei Ortswechsel, die Unterstützung der Mitglieder in gewerblichen Streitfällen (Rechtsschutz) und endlich die fakultative Unterstützung erkrankter und am Orte verbleibender arbeitsloser Mitglieder.

Der Verein deutscher Schuhmacher ist demnach der reinste Unterstützungsverein, nicht wahr? Das soll er aber auch sein! Die Gewerkschaft soll in der

That für den Arbeiter sein zweites Heim sein, hier sollen alle seine Arbeits- und Lebensinteressen Wohnung und Pflegs finden, hier soll er Rat und Hilfe finden, sie soll ihm einen sichern Rückhalt bieten, an dem er sich aufrichten und aufrecht erhalten kann. Schon vor 23 Jahren sagte August Geib in Hamburg: „Die Gewerkschaft soll für den Arbeiter ein Stück seiner Existenz sein“ und diese Worte haben heute angefangen der ausgebreiteten und starken Unternehmerorganisationen noch größere Bedeutung und Berechtigung als damals.

Was nun den Einwand betrifft, daß in der Schuhindustrie wenig Arbeitslosigkeit herrscht, so ist er im Vergleich zu der Arbeitslosigkeit in den Baugewerben zweifellos zutreffend; er ist zum größten Teil auch zutreffend, so lange die wirtschaftliche Prosperität dauert und alle Gewerbe und Industrien vollaus beschäftigt sind. Der Einwand wird aber schon erschüttert und hinfällig, wenn man gegen ihn die amtliche Arbeitslosenstatistik von 1895 anführt und wenn man ferner darauf hinweist, wie infolge des in den letzten Jahren, mitten in einer blühenden Wirtschaftsperiode, erfolgten Zusammenbruchs zahlreicher Schuhfabrikanten viele Kollegen arbeitslos wurden, manche dabei sogar ihre Lohnguthaben ganz oder teilweise einbüßen mußten und wie infolge der häufig leistungsfähigen Gründung von Schuhfabriken und des Vorhandenseins von recht unfolbden Elementen unter den Schuhfabrikanten solche Geschäftszusammenbrüche fortwährend zu verzeichnen sind, also auch jetzt während einer kleineren oder größeren Anzahl von Kollegen plötzlich arbeitslos werden. Heute können sie sich nur um Arbeitslosenunterstützung bewerben, wenn sie zu dem kleinen Kaufleuten der Mitglieder der freiwilligen Arbeitslosenunterstützungskasse gehören, andernfalls erhalten eben die verheirateten Arbeitslosen nichts. Man hat aber sofort das Gefühl, daß hier eine Lücke in der Gewerkschaft besteht, weil man fühlt, daß es ihre Pflicht wäre, hier helfend einzugreifen. Die Mitglieder wollen aber nicht in ihrer Gewerkschaft noch eine besondere Versicherung nehmen und hierfür einen besonderen Beitrag leisten, sondern sie meinen, die Leistung dieser Unterstützung gehörte zu den wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaft und sie sollte gegen den gewöhnlichen Beitrag geboten werden. Wir sind fest überzeugt davon, daß verheiratete Kollegen, die sonst die obligatorische Arbeitslosenunterstützung bekämpfen, doch von denselben Gefühlen, die wir erwähnten, bewegt werden, sobald sie selbst arbeitslos werden und arbeitslos sind.

Endlich ist gegen den Einwand von der geringen Arbeitslosigkeit in der Schuhindustrie noch anzuführen, daß eine eintretende Krise selbstverständlich auch diese erfährt und zu einer Verminderung der Aufträge, zu Betriebs Einschränkungen und Betriebssperren und zu Arbeiterentlassungen führt. Wenn dann der Verein deutscher Schuhmacher nicht helfend eingreifen kann, um die ärmste Not zu lindern, so wird seine Mitgliedszahl bedeutend zusammenschmelzen und werden die Resultate jahrelanger unermüdlicher agitatorischer und organisatorischer Arbeit in kurzer Zeit vernichtet werden, aber auch die in langen und schwierigen Kämpfen gemachten Errungenschaften in Gestalt besserer Arbeits- und Lohnverhältnisse.

Die Einführung der obligatorischen Arbeitslosenunterstützung für die verheirateten Mitglieder ist ferner auch ein notwendiger Akt ausgleicher Gerechtigkeit. Wir huldigen dem Grundsatz: „Gleiche Pflichten, gleiche Rechte“, allein im praktischen Gemeinschaftsleben weichen wir erheblich davon ab. Wir gehören den ledigen Kollegen, der arbeitslos geworden und auf die Reise geht, Unterstützung und erfüllen damit nicht mehr die elementarste Pflicht einer gewerkschaftlichen Organisation; aber den gleichzeitig arbeitslos gewordenen verheirateten Kollegen überlassen wir seinem Schicksal. Ist das kollektivistisch, ist das schon gehandelt von einer gewerkschaftlichen Organisation, ist das Gleichheit, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit? Gerade dann, wenn der Familienvater die Hilfe der Gewerkschaft am nötigsten hätte, läßt sie ihn im Stich.

Was ist aber die notwendigste Folge davon? Da die Schuhmacher bekanntlich bei ihren geringen Löhnen keine Schätze sammeln können, so bedeutet für sie eine längere Arbeitslosigkeit ohne Unterstützung der Gewerkschaft den wirtschaftlichen Niedergang. Es werden Gegenstände verkauft oder verpfändet, es wird da und dort Geld oder Ware geborgt oder auch die Unterstützung der Armenbehörden mit all ihren degradierenden und herabwürdigenden Folgen in Anspruch genommen. Die Arbeitslosigkeit mit ihrer Not und Entbehrung, mit ihrer geachteten Energie und Widerstandskraft führt aber auch dazu, Arbeit um jeden Preis zu suchen und zu nehmen, wozu die beständige Neigung der Unternehmer, besonders aber der Schuhfabrikanten, die Arbeitslöhne herabzudrücken und die Ausbeutung der Arbeiter zu steigern, stark begünstigt wird.

Die Unterstützung der Arbeitslosen durch die Gewerkschaft ist daher ein eminentes Kampfmittel, wenn auch ein solches passiver Natur, da es ermöglicht, die Arbeits-

Ein moderner Indas Idariot.

Novelle von Bernhard Ballenhausen.

Nachdem Winter nach Deutschland zurückgekehrt war, suchte und fand er bald Anstellung in einem altrenommierten Geschäft. Nachdem er für die Firma Bedeutendes geleistet hatte, nahm die Weiterentwicklung ein plötzliches Ende. Ein ausgeübter Streik vernichtete auch seine Existenz. Er hatte sich zwar redlich bemüht, den Brand im Entstehen zu löschen, aber ohne Erfolg. Der ebenso dänkelhafte wie rücksichtslos brutale Chef hatte ihm jede Selbstständigkeit abgedröhnt. Nun endlich fand er in der Neugründung Eggers für seine enorme Arbeitskraft ein geeignetes Feld. In dem ganzen Auftreten dieses Mannes zeigte sich keine Spur jener dummen, selbsthaften Brutalität, die viele Unteroffiziere des Kapitals so unvorstellbar auszeichnet. Umichtig, die Charaktere seines Chefs wie seiner Untergebenen sorgfältig konstatierend, gewöhnlich, mitfühlend, dann aber wieder kalt und berechnend, wo es sein mußte, ebrzig bis zum Uebermaß, jedoch seine eigenen Gefühle unter einer glänzenden Bedenklichkeit geschickt verbergend, war es sein höchstes Ideal, das junge Unternehmen auf die Stufe einer Weltfirma zu erheben und wenn möglich, alles andere zu überbrumpfen. Für ihn gab es nur eine Rücksicht und das war das Interesse des Geschäftes.

Mit ernster Miene hörte er jetzt auf die Auseinandersetzungen Eggers.
„Mein lieber Winter, habe da einen ganz brauchbaren Fang gemacht. Dieser Braum scheint mir ein sehr brauchbarer Mensch zu sein; feig, wie ich aus der Schlichte ersehe, zufrieden, nicht von jener Sorte — Abolite aber schon wieder fort, magi aber Unabwanklich. Habe ihn nur mit Mühe erhalten. Was meinen Sie dazu?“ Und er blieb plötzlich vor Winter stehen.
Wenn er aber nun erwartet hatte, daß dieser in das Loblich einstimmen werde, so hatte er sich getäuscht. Winter nicht nur nachdenklich mit dem Kopfe, er hatte also Bedenken. „Nicht ist er, sagte er dann in bestimmtem Tone, weniger glänzig ist seine Leistung jedoch in Bezug auf Qualität, was da für uns eigentlich die Hauptsache wäre. Das er uns, das heißt dem Geschäft, rechte er verbessernd hinzu, „gelegentlich einmal nützlich sein kann, rechne ich unter Vorbehalt ein. Man kann die Leute als Gönner benutzen, um Beschwerden der Beamten der Arbeiter in Erfahrung

zu bringen und solche Steine rechtzeitig aus dem Wege räumen. Aber unglück ist die Geschichte immer. Wir erreichen diesen Zweck viel besser und leichter, wenn wir das Prologon unserer Arbeiter durchgehen, da haben wir wenigstens mit ehrlichen Worten zu thun. Diese Arbeitswilligen dagegen verfolgen stets ihre besondern Zwecke. Ein Lump bleibt stets ein Lump. Sie drehen, wenn sie die Macht haben, gelegentlich auch einmal den Spieß herum, hegen, wäulen, ohne daß man eine Ahnung von ihrem Treiben hat, immer lo von hinten herum, sich hinter ganz junge unerfahrene Leute beschützend (damit meinte er nicht nur die Arbeiter, sondern auch den Chef) und plötzlich ist das Unglück da. Was dabei herauskommt, ist einem solchen Menschen vollständig gleichgültig, sie wollen ja nur im trägen fischen und den bekannnen starken Mann spielen. Haben sie die Erregung bis auf die Spitze getrieben, dann ziehen sie sich zurück und ernten oft genug hochlachend, was ehrliche Leute mit Verlust ihrer Existenz geläst haben. Also, Herr Eger, ist die größte Vorsicht am Platze, solche Würden muß man in der Tasche haben, erst dann lassen sie sich vorteilhaft verwenden.“

Eger blinnte finster zu Boden. Also wieder eine Belehrung, während er doch, wie bekanntlich alle Geschäftsführer, nur beschließen und Herr im eigenen Hause sein wollte. Ein unvernünftiger Groll gegen Winter stieg in seinem Innern auf und sein Verger wurde nicht vermindert durch den Umstand, daß er gegen die Gründe des Mannes nicht das Geringste einwenden konnte. Lernen und beschließen ist stets ein schwieriges Problem, nur erprobene Gelehrten, wie Peter dem Großen oder dem Philosophen von Sanssouci war die Lösung vollkommen gelungen. Ein großer Groll aber war Eger entschieden nicht und infolgedessen war es auch gar nicht zu verwundern, wenn er in einer eben noch so unbedeutenden Beziehung fast stets eine Wendung einschloß. Aber beschließen wollte er wiederum hoch und so entließ er endlich seinen Mitarbeiter mit den heftigsten Worten: „Mögen Sie die Angelegenheit nach Ihrem eigenen Ermessen, aber thun Sie nichts, ohne meine Entscheidung eingeholt zu haben.“

Das war der geniale Ausweg, den er finden konnte. Er griff häufig nach seinen Büchern, während sich Winter, unterwegs zufriednen lächelnd, nach dem Hofschal begab. Er hatte wieder einen Erfolg errungen, darin bestehend, daß Eger die Regelung ihm überließ. Seine anfänglichen Bemühungen, den Eger in die sachlichen und technischen Geheimnisse des Geschäftes einzuführen, hatte er längst als ausfruchtlos aufgegeben. Dagegen drängte er mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen, den jungen Mann

auf ein anderes Gebiet, auf das der äußeren Repräsentation, sorgte aber beinahe ängstlich dafür, daß Eger so wenig wie möglich mit seinen Arbeitern in direkten Verkehr trat. Hier konnte er durch seinen Jähorn nur den größten Schaden anrichten, während er auf Weisen sehr richtig war und unermüdlich für Absatz sorgte.

Nachdem Winter den Hofschal betreten hatte, winkte er mit der Hand einen Augenblick Ruhe und sofort entand in dem betäubenden Dämmern, Klopfen und Raseln eine schmale Pause. „Sie wissen, meine Herren, begann er ruhig, daß wir noch eine wahre Verlustarbeit zu verrichten haben, wenn alles pünktlich zum Versand kommen soll. Da ist es doch ganz natürlich, wenn von uns neue Arbeiter eingestellt werden. Es wird dadurch niemandem von Ihnen etwas entzogen, um so bedauerlicher ist es aber, wenn Sie einem Familienvater, der fünf Kinder hat, etwas in den Weg legen wollen. Bitte, erklären Sie mir einmal, was Sie gegen den Mann einzuwenden haben. Mir tun können Sie sehen wie mit dem gewöhnlichsten Menschen“, setzte er scherzend hinzu.

Aber die Arbeiter gingen auf diesen Don gar nicht ein, sie verbarren im Schweigen. Endlich nahm ein älterer, sehr ruhiger und gefestigter Mann mit Namen Dezer das Wort: „Ich für meine Person habe gegen Braum vorläufig nicht das Geringste einzuwenden, ich ferne ihn gar nicht. Aber ich bin auch nicht der Mann, der dem ersten besten gleich Vertrauen schenkt. Wer meine Freundschaft genießen will, muß sich dieses erst erwerben. Braum hat sich hier aber vom ersten Tage an so sonderbar benommen, daß ich gar nicht weiß, was ich davon denken soll, und ich glaube, den Uebergen ist das auch unangenehm aufgefallen. Also, er kam hierher, sollte ich auf seinen Platz und richtete sich ein, dann ist er plötzlich den Fißel, mit dem er schon in Waldheim zusammen gearbeitet hat und es entspannt sich zwischen den beiden ein äußerst lebhafter Verkehr. Sie lesen fortwährend einander und herüber, hielten die Röhre zusammen und lüchelten sich in die Ohren, so daß niemand verstehen konnte, was sie miteinander sprachen. Darüber haben wir uns natürlich geärgert und beide etwas kühl behandelt. Das ist alles.“

Der Werführer hatte erstaunt zugehört. Trotz seiner großen Routine war ihm so etwas noch nicht vorgekommen, doch ließ er sich keinen Augenblick aus der Fassung bringen. „Also eine Ansicht hätten wir gehört“, sagte er gedehnt. „Aber, meine Herren, Sie sind doch alle hier, Sie müssen sich doch alle eine Ansicht gebildet haben. Also bitte, reden Sie doch.“

(Fortsetzung folgt.)

und Lohnverhältnisse in ihrem bisherigen Stande aufrecht zu erhalten, an den Ertragsverhältnissen der besten Zeit festzuhalten und sodann bei der Wiederkehr eines Aufschwunges auf dieser Grundlage weiter zu bauen. Karl Marx hat in seinem „Kapital“ den schädlichen Druck der Reservearmee auf die aktive Arbeiterarmee in ausführlicher Weise dargelegt, es wäre endlich an der Zeit, davon auch in den Gewerkschaften die praktische Anwendung zu machen.

Wir wissen, daß das Gesetz von Angebot und Nachfrage die Arbeitslöhne wie die Warenpreise regelt, wir wissen aber auch, daß man in die Wirksamkeit dieses Gesetzes eingreifen und sie in bestimmter Richtung lenken kann. Das zeigen uns in anschaulicher Weise die Kartelle und Syndikate, die Ringe und Verbände der Kapitalisten, das zeigen uns aber auch die Gewerkschaften. In Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges, der Krise, gilt es nun ganz besonders, zu verhindern, daß ein wilder Ansturm, ein Ueberfluten der Arbeitsstätten durch die Arbeitslosen stattfindet, daß ein Ueberangebot von Arbeitskräften erfolgt und die Arbeitslöhne auf die Höhe eines Trinkgeldes herabgedrückt werden. Die Arbeitslosenunterstützung bietet der Gewerkschaft das Mittel, in diese Verhältnisse ordnend und regulierend eingreifen zu können. Die 20000 Kollegen und Kolleginnen, die heute dem Verein deutscher Schuhmacher angehören, bilden unzweifelhaft den Kern der Hand- wie der Fabrikarbeitsmacher und sie vermögen ganz gewiß, auch in der Krise einen wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage auszuüben — wenn im Verein die Arbeitslosenunterstützung besteht.

Was nun den Einwand betrifft, daß der Verein auch bei Einführung der Arbeitslosenunterstützung doch nur einen kleinen Betrag gewähren könne, der nicht weit reicht und daher nicht viel Wert habe, so muß er als ganz unzutreffend bezeichnet werden. Der Einwand ist sogar überaus falsch, da er von Kollegen erhoben wird, die ganz genau die schlechten Lohnverhältnisse in der Schuhindustrie kennen, die selbst darunter leiden und die daher selbst auch mitkämpfen zur Hebung derselben. Wenn wir Wochenverdienste von 5, 6, 8, 10, 12 Mf. für weibliche und männliche Kollegen zu verzeichnen haben und wir gewähren denselben in Zeiten der Arbeitslosigkeit eine wöchentliche Unterstützung von 3, 4 bis 6 und 7 Mf., so stehen diese Beträge durchaus nicht derart außer Verhältnis zum Arbeitslohn, daß sie nun ganz bedeutungslos wären. Jeder, der schon in bitterer Notlage war und viele unserer Kollegen werden davon erzählen können, der weiß, was es heißt, gar keinen Pfennig oder doch eine Mark zu haben; der weiß aber auch den Unterschied zu würdigen, ob ihm in der Not der Arbeitslosigkeit die Gewerkschaft gar nichts gibt, oder den Betrag von mehreren Mark, womit man doch wenigstens Brot und Milch etc., das nötige zum Leben kaufen kann.

Dieser Einwand ist daher völlig verfehlt, er ist ganz oberflächlich und unrichtig und daher ganz unhaltbar, er sollte in der That von Arbeitern nicht erhoben werden. Mit diesem Einwand kann man bei denkenden, erfahrenen und selbständig urteilenden Kollegen gewiß keinen Eindruck machen und damit kann man ernsthaft die Einführung der Arbeitslosenunterstützung nicht bekämpfen. In der Diskussion über diese so überaus wichtige Frage sollte aber wirklich nur mit guten und ernsthaften Gründen gefochten werden.

Aus unserm Beruf.

— **Bismarck.** August nach hier in die Schuhfabrik von B. & C. in B. wegen fortgesetzter Differenzen und Einführung schlecht bezahlter Akkordarbeit an Stelle leitender Tagelohnarbeit, ohne vorherige diesbezügliche Bekanntmachung, strengstens fernzuhalten.

— **Das Fabrikantenorgan der „Schuhmarkt“** heißt wiederholt mit der unwahren Behauptung, im Vorstand des Vereins deutscher Schuhmacher lägen mit einer Ausnahme nur Schöckarbeiter und mit dieser Behauptung will er die Meinung erwecken, als wenn selbst die Leitung unserer Organisation keinen Einblick in die Schuhverhältnisse hätte. Die Fabrikanten hätten daher schon aus diesem Grunde keine Ursache, die Organisation als konterrevolutionär zu bezeichnen. Dem gegenüber ist festzustellen, daß in dem aus hiesigen Personen bestehenden Vorstande, ohne den beiden Brüdern Simon und Konrad — die, nebenbei bemerkt, in ihrer früheren Fabrikfähigkeit entschieden nicht zu den Stämmen im Berufe gehören — ein noch jetzt in der Fabrik thätiger Schneider, ferner ein ebenfalls noch in der Fabrik thätiger Schuhmacher und weiter ein früherer Fabrikvorarbeiter thätig sind, d. h. es gehören von sieben Personen des Vorstandes fünf dem Stande der Schuhmacher an. Und daß diese fünf praktisch erfahrenen Männer, wie auch die beiden Brüdern Siebert und Heuß, letztere vermöge ihrer langjährigen Tätigkeit in der Schuhmacherbewegung hundertmal eher berechtigt sind, berufen zu sein in Bezug auf die Schuhindustrie ein sachgemäßes Urteil abzugeben und den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend zu handeln als der Nichtschuhmacher, Kaufmann und „Schnorrlist“ J. D. Dreißig. Ja, gerade die Farnichtigkeit, mit der der „Schuhmarkt“ die hiermit niedrige gehaltene Behauptung immer und immer wieder aufstellt, ist der beste Beweis dafür, daß die Thätigkeit des Vorstandes unserer Organisation in Bezug auf die industriellen Verhältnisse eine vollständige Sachkunde ist. Wenn man freilich behauptet, in welcher draßlicher Weise die Wortgeber des „Schuhmarkt“ in Sachen der Tarifgemeinschaftsfrage, zum Erlaßten jedes verständigen Sozialpolitikers auf den Sand gesetzt wurden, begreift man die Klügigkeit der Argumente des „Schuhmarkt“, doch in Bezug hierauf sagen wir für heute: Auf Wiedersehen!

— **Der Lederarbeiter.** Organ des Hirsch-Vanderhagen Gewerkschaftsvereins der Lederarbeiter, wird von dem „Schuhmarkt“ als Beispiel gegen unsere Vorzüge, das Bodenlohnverhältnis einzuführen, zitiert. Dieses Blättchen künsteit mäßig für den heiligen St. Wandmacher und ist in Arbeiterkreisen so reaktionär, wie ein Bolleubourgeois, daher auch die heimliche Liebe der Kapitalisten für diese „Arbeiter-Gewerkschaft“. Zur Strafe meiden die Schuhmacher diese Auktorisation bis auf ein Häuflein Diebediebstahl, die jedoch auf den Gang der Bewegung keinen Einfluß üben. In eine Diskussion mit diesem Blättchen darüber, ob der Antrag des Vorstandes ernstlich gemeint ist, lassen wir uns nicht

ein. Mit Beschließen Spielerei zu treiben, überlassen wir gerne dem großen Gewerkschaften der Lederarbeiter, dessen Prinzipien Spielerei sind.

— **Der Herr im Hause der Schuhfabrikanten?** Die von den organisierten Schuhfabrikanten seit Jahren über die Schuhfabrikanten ausgeübte Diktatur hat uns schon früher wiederholt Anlaß gegeben, zu zeigen, was alles die hiesigen Fabrikanten von dieser Seite sich gefallen lassen, dieselben Fabrikanten, die oft zu hochmütig sind, mit ihren Arbeitern wegen irgend einer Streitfrage persönliche Beschimpfung zu pflegen. In letzter Zeit haben die Schuhfabrikanten-Vereinigungen in Wadgebund und Leipzig den Fabrikanten wieder zugelegt. Die Ersteren fordern von denselben, daß sie an gewisse Warenhäuser (Wagner & Co.), Gemischtwarenhandlungen nicht mehr liefern. Die Leipziger Schuhfabrikanten streben einen gemeinsamen Einfluß und damit verbundene Kontrolle über die Schuhfabrikanten an. Diese Vorgänge sind derart, daß der Fabrikantenverband und sein Organ entschiedene Stellung dagegen nehmen sollten. Das thun die Herren aber nicht; esüben, auch gelegentlich brutal, sind sie nur gegen die Arbeiter, während sie gegenüber den Annahmungen der Schuhfabrikanten nur eine Faust in die Tasche machen. Sehr rücksichtslos schreibt der „Schuhmarkt“: „Alle diese an den Schuhfabrikanten heranzutretenden Anforderungen sind für denselben nicht nur höchst unrentabel, sondern bedeuten für ihn auch mehr oder weniger große Vermehrung der Entfaltung seiner geschäftlichen Thätigkeit. Trotzdem wird es schwerlich zu einer gemeinsamen Stellungnahme der Schuhfabrikanten gegenüber den Schuhfabrikanten-Vereinigungen kommen, obgleich zu einer partiellen Stellungnahme gewisser Fabrikantenklassen, die besonders Spezialartikel erzeugen.“ — Also man läßt sich auch fernhin von den Schuhfabrikanten ruhig vorführen, was man thun und lassen soll.

20,000

Seit seiner im Jahre 1883 erfolgten Gründung schließt die Abrechnung des Vereins deutscher Schuhmacher pro 1. Quartal 1900 mit einer Mitgliederzahl von 20,000 ab, d. h. beigegriffen der Einzelmitglieder und der neu gegründeten Mitgliedschaften. Entspricht diese Zahl auch noch lange nicht der Zahl der in der Schuhindustrie und der Schuhfabrikation beschäftigten Arbeiterzahl, so kann das Resultat der diesjährigen Abrechnung die Mitglieder doch mit Freude und Genugthuung erfüllen, berechtigt es doch zu der Hoffnung, daß auch in Zukunft die Kollegenchaft im Vorwärtsstreben nicht erlahmen wird.

Von Gründung des Vereins bis in letzter Zeit weisen die Abrechnungen ein Auf- und Niederschwanzen der Mitgliederzahl auf. Die erste Abrechnung, 2. Quartal 1884, schloß mit 572 Mitgliedern ab und steigerte sich bis zum 1. Quartal 1889 auf 6135. Im 1. Quartal 1890 hatte sich letztere Zahl verdoppelt und betrug 12008, sank aber in den nächsten zwei Jahren, 1. Quartal 1892, auf 9371 und 1893 auf 9003 herab. Zum 1. Quartal 1894 ward mit Wille und Not wieder eine Steigerung auf 10066 Mitglieder erreicht, die aber im nächsten Jahre auf 9204 herabsank, trotz des geringen Wochenbeitrages von 10 Pf. Im Jahre 1896 waren abermals 10487 Mitglieder zu verzeichnen und nun stieg die Mitgliederzahl stetig, im Jahre 1897 auf 14144, 1898 auf 16017, 1899 auf 16100, bis sie jetzt die höchste bisher dagewesene Zahl erreicht hat.

Eins dürfte an diesen Zahlen besonders, auch den Gegnern höherer Beitragsleistungen, interessant sein. Es fallen nämlich die größten Schwankungen der Mitgliederzahl in die Jahre, in denen der geringe Beitrag, 10 bzw. 15 Pf. erhoben wurde, während die Steigerung vom Jahre 1896 ab datiert, von wo ab der Beitrag erst auf die Ertragsrate von 30 Pf. pro Quartal und später der Wochenbeitrag auf 20 Pf. erhöht wurde. Ebenso interessant dürfte es sein für Kollegen aber auch für zu erfahren, daß in der Zeit seit Gründung des Vereins bis zum 2. Quartal 1900 im ganzen 100608 Personen dem Verein beigetreten sind. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt 20000, ergo betrug der Abgang an Mitgliedern in der genannten Zeit die erzielte Zahl von 80608. Auch hieraus geht wohl mit Deutlichkeit hervor, daß wir alle Ursache haben innerhalb unserer Organisation Einrichtungen zu schaffen, vermöge deren die Mitglieder ein gleiches Interesse an derselben bekommen. Ist es doch wohl ohne weiteres einleuchtend, daß, wenn von diesen 80000 Kollegen, die dem Verein bei Lohnbewegungen, Ausprägungen und sonstigen Anlässen als Mittel zum Zweck, und als Durchgangsposten benutzt haben, zu den gegenwärtigen 20000 nur noch 30000 dem Verein treu geblieben wären, wir heute schon eine ganz bedeutende Macht darstellen würden, andernfalls aber auch der Verein in jeder Beziehung leistungsfähiger gegenüber den Mitgliedern dastände.

Es hat daher ein jedes Mitglied das größte persönliche Interesse daran, daß die einmal erreichte Mitgliederzahl unter keinen Umständen zurückgeht, sondern sich stetig vergrößert. Mit jedem Tagend, um das die Zahl der organisierten Kollegen zunimmt, wächst unsere Macht nach außen, gegenüber dem Unternehmertum steigert sich unsere Leistungsfähigkeit in Bezug auf materielle Unterstützung.

Auch anlässlich der Verhandlungen der Straßburger Generalversammlung des Verbandes der Schuh- und Schäftefabrikanten berief man sich ja darauf, daß die Zahl der Mitglieder unseres Vereins noch sehr gering sei im Verhältnis zu der beschäftigten Arbeiterzahl. Dieser Hinweis entbehrt einer gewissen Berechtigung nicht, obwohl er nur in bedingter Weise richtig ist. So beträgt nach der amtlichen Veranschaulichung die Zahl der organisationsfähigen Schuhmacher, d. h. solcher, die überhaupt für die Organisation in Betracht kommen können, in Württemberg jetzt 9500, so daß bei gemäß der Abrechnung vom 1. Quartal 1900 die Zahl der Organisierten jetzt 30 Prozent beträgt. Das ist kein ungünstiges Verhältnis, womit wir allerdings nicht sagen wollen, daß unsere schwächlichen Kollegen sich nicht die größte Mühe geben sollten, um diesen Prozentsatz zu vergrößern.

Bei dieser Gelegenheit scheint es uns angebracht, auch einmal etwas ausführlicher auf die bisherigen Leistungen des Vereins (ohne die Streiks und Lohnbewegungen) näher einzugehen, da dies gerade gegenwärtig für die Mitglieder von Interesse und für die agitatorisch thätigen Kollegen von Nutzen ist. Nach der von uns aufgemachten Zusammenstellung verteilen sich die gemachten Ausgaben wie folgt:

Es wurden demnach vorausgibt insgesamt:	
An Unterstützung in Not- und Sterbefällen, Umzugskosten	31897,17 Mf.
„ Reiseunterstützung	128499,60 „
„ Projektionen und Reichsbeitrag	8265,52 „
„ den Streifensfonds	165555,30 „
„ Agitation	29236,92 „
„ Bildungsmittel	65217,11 „
Summa 438671,62 Mf.	

Fügen wir dem noch bei, daß im 1. Quartal 1900 allein 64000 Mf. aus der Hauptkasse für Streiks ausgegeben wurden, so ergibt sich eine Summe von circa einer halben Million Mark, die aus der Hauptkasse den Mitgliedern in den verschiedensten Lebenslagen zu gute kam. Diese Summe gewinnt aber erst an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß bis vor wenig Jahren der Vereinsbeitrag pro Woche nur 10 Pf. betrug. Welche Vorteile hätten den Mitgliedern erst geboten werden können, wenn sie die Notwendigkeit höherer Beiträge erkannt hätten. Wir glauben bestimmt behaupten zu dürfen, daß nicht nur die Organisation eine härtere und festere wäre, daß auch die gesamten Lohn- und Arbeitsverhältnisse innerhalb unserer Industrie und des Handels sich günstiger wären; gingen uns doch bisher gewöhnlich die mit großer Opferung erkämpften Vorteile wieder verloren, weil wir in Folge der lässigen Organisationsverhältnisse und der ungenügenden Mittel, gegenüber dem händigen Widerstand der Unternehmer nicht genügend verteidigen konnten.

Es muß daher unsere nächste und wichtigste Aufgabe sein, innerhalb des Vereins einen gut funktionierenden Streifensfonds zu schaffen, der der Organisation nicht nur einen festen Rückhalt bei allen Unternehmungen gibt, der es auch ermöglicht, in ungünstigen Zeiten den Mitgliedern in fühlbarer Weise zu helfen und sie unterstützen zu können.

Die oben angeführten Zahlen zeigen uns aber auch, daß sowohl die Höhe wie die Fabrikarbeiter im allgemeinen in gleicher Weise an den aufzunehmenden Mitteln partizipieren. Von den 128499 Mf. Reiseunterstützung entfiel der überwiegende Teil auf die Schöckarbeiter, wie ja überhaupt bis zum Jahre 1894 keine Aufwendungen aus Vereinsmitteln für Lohnbewegungen gemacht werden konnten, weil die geringen Beiträge allein von der Reise- und sonstigen Unterstützung aufgefressen wurden. Beitrag hoch in den Jahren 1890—92 die geleistete Reiseunterstützung allein 64439 Mf. Erst als vom Jahre 1896 ab die Fabrikarbeiter sich mehr und mehr dem Verein angeschlossen und auch eine Erhöhung der Wochenbeiträge eintrat, datieren die Aufwendungen für Streiks und das in ganz respektablen Summen.

Das fernhin für Aufklärungs- und Bildungszwecke die Summe von 65217 Mf. vorausgibt wurde, ist ein ehrenhaftes Zeugnis für den Verein.

Nun noch einige Bemerkungen über die Abrechnung vom 1. Quartal 1900. Hat sich die Mitgliederzahl im allgemeinen gehoben, so sind es besonders einzelne Jahresschichten, die gute Fortschritte gemacht, andere haben ihren alten Stand tapfer hoch gehalten. Eine ganze Reihe von Mitgliedschaften führt dagegen ein recht kümmerliches Dasein, sie können nicht leben und nicht sterben und es ist dem Hauptkassierer wirklich nicht zu verdenken, wenn er in seiner Uebde über diese trübseligen Abrechnungen jenseitig ganz „fürchterlich“ lacht, hat er doch mit diesen Abrechnungen die gleiche Arbeit als mit jenen, wo der Mitgliederstand nach Hunderten zählt. In anderen Jahresschichten hat man wieder einmal ganz plötzlich einen Anlauf genommen, die Mitgliederzahl steigt schnell aber — da fährt auch eben so schnell der Unternehmer davon und voller Angst werfen die eben noch so mürrigen Kollegen die Fingerringe ins Rohr und reifen aus, viel schlimmer als die besprochenen Schmalente, die im Gegenteil den europäischen Kulturmenschen ganz gehörig mit gleichen Mühen beschlagen.

Von der Einzahlung kann konstatiert werden, daß von den Jahresschichten an die Hauptkasse gelangte Betrag um circa 7000 Mf. gegenüber dem vorhergehenden Quartal gestiegen ist. Auf der anderen Seite ist die Hauptkasse auch wieder ganz gehörig ausgebleicht worden. 64000 Mf. wanderten nach Eritlungen und wollen wir nur hoffen, daß die dortigen Kollegen dieser Opfer des Vereins eingedenk sind und treue und tüchtige Mitglieder bleiben, dann werden sie auch die Früchte der letzten Kämpfe nach und nach ernten können.

An Unterstützungen weist die Abrechnung folgende Posten auf: Für Notfälle und Gesandte 43240 Mf., Unterstützung bei Sterbefällen 430— Mf., Umzugskosten 355— Mf., Reiseunterstützung 1263,03 Mf., Reichsbeitrag 200,75 Mf. Die Rubrik „Streifensfonds“ macht diesmal ebenfalls einen besondern Einbruch als in früheren Abrechnungen, hoffentlich hält dies auch in Zukunft an, damit die Schaffung eines Streifensfonds zu Lasten der Mitglieder nicht in der Zukunft eintritt. Eine Anzahl Mitgliedschaften hat sich mit den Sammlungen die größte Mühe gegeben, was wir hier ausdrücklich anerkennen, andere dagegen waren ziemlich flau. Wir führen hier einige an, es fanden ein: Wien 1. B. 37,50 Mf., Wlona 435,04 Mf., Wien 307,03 Mf., Augsburg 100— Mf., Bamberg 65— Mf., Wilmersdorf 100— Mf., das keine Schw. Gmünd 125— Mf., dagegen hatten unsere Öppinger Freunde die Hand fest auf den Beutel, 19,98 Mf. wurden aufgebracht. Dieser machte sich bemerkbar mit 263,10 Mf., die erst kurz bestehende Mitgliedschaft Kurlingen (Jan. 203— Mf., dagegen Mainz nur 125— Mf., Stuttgart 865— Mf., Wilmersdorf 300— Mf., Speyer 395— Mf., Friburg 662— und die Kollegen in „Ulm und im Umland“ 74— Mf.

Bum Schluß unserer Ausfahrungen können wir hervorheben, daß für die Mitglieder kein Grund vorliegt, wieder bezaglos und ungeschickt zu sein. Selbst mit den bisherigen geringen Mitteln wurde anerkannterwertes geleistet, und wenn die Kollegen besonders in der gegenwärtigen Zeit und in Zukunft in unermüdlicher Agitation und Opferwilligkeit nicht erlahmen, wird unser Verein auch noch Bedeutenderes in jeder Beziehung für die Mitglieder leisten können.

U r n b e r g.

Jahr	Unterstützung in Not- u. Sterbefällen, Umzug		Reise-Unterstützung		Projektionen, Reichsbeitrag		Streifensfonds		Agitation		Bildungsmittel	
	Mf.	Pf.	Mf.	Pf.	Mf.	Pf.	Mf.	Pf.	Mf.	Pf.	Mf.	Pf.
1884	2500	—	—	—	—	—	—	—	117	60	—	—
1885	—	60	—	—	—	—	—	—	1105	05	—	—
1886	1148	15	2540	08	87	30	—	—	1157	90	—	—
1887	1737	02	9239	52	136	50	—	—	2800	—	—	—
1888	1903	05	8412	59	623	57	—	—	1050	71	—	—
1889	2551	70	9245	99	1017	64	—	—	1158	34	—	—
1890	3301	19	18410	99	604	06	—	—	2411	87	—	—
1891	2016	—	18696	44	1088	53	—	—	1285	34	—	—
1892	1287	—	13132	83	828	30	—	—	2379	80	—	—
1893	894	08	9562	37	288	26	—	—	2870	80	—	—
1894	1929	90	8477	04	327	57	8931	—	1955	04	—	—
1895	2152	83	5559	57	685	42	1850	—	1410	68	—	—
1896	2284	19	4988	47	702	71	50725	—	2043	64	—	—
1897	2042	50	5329	01	408	36	57250	—	4855	19	—	—
1898	2911	11	5563	43	819	36	24050	—	3644	61	—	—
1899	4658	55	5116	51	659	55	26449	30	8128	60	65217	11
1884—1900	31897	17	128499	60	8265	52	165555	30	29236	92	65217	11

Jahresbericht der Bezirks-Agitationskommission von Hessen und Hessen-Nassau.

Der Kassenbericht ist folgender:

Einnahmen:	
Kassenbestand am 1. Juli 1889	8,78 Mk.
Rückzug vom Zentralvorstand	200,00 "
Von der Bahnhalle Wiesbaden	10,40 "
" " Alzey	13,70 "
" " Frankfurt	10,00 "
Von Kollegen etc.	8,41 "
Zusammen	250,29 Mk.
Ausgaben:	
Für Agitation	130,81 Mk.
Für Porto und Briefpapier	10,47 "
Bahnhallen-Revision	3,00 "
Stempel	80,00 "
An den Vorstehenden	30,00 "
Entschädigung an die Mitglieder der Kommission	18,50 "
Kassenbestand am 1. Juli 1900	66,71 "
Zusammen	250,29 Mk.

Streifkassen.

Kassenbestand am 1. Juli 1889	30,05 Mk.
Von den Bahnhallen Frankfurt I und II	34,80 "
" " Mainz	39,35 "
" " Alzey	4,50 "
" " Elmwege	3,75 "
Zusammen	112,45 Mk.
An den Zentralvorstand gelangt	107,15 "
Kassenbestand	5,30 Mk.

Besammlungen wurden abgehalten in Frankfurt 4, Alzey 2, in Worms 1, in Hildesheim 1, in Kirchheimbolanden 1, in Mainz 1, in Wiesbaden 1. Zusammen 11. 37 Briefe und 29 Karten wurden abgeschickt.

Vorbewegungen fanden größere nicht statt, außer in Mainz, wo die Freigabe der Formulare gefordert wurde. Ueber den Ausgang wurde bereits im „Frühblatt“ berichtet. Märegelungen fanden in Alzey statt, wo 6 Vorstandsmitglieder entlassen wurden, weil der Fabrikant, entgegen den Abmachungen beim vorjährigen Streik, wieder 14 tägige Lohnabnahme einführen wollte, was sich unsere Kollegen nicht gefallen lassen konnten. Die Bezirks-Agitationskommission rief von einem Streik ab, da der Fabrikant mit seinem Vorgehen nur einen Streit herbeiführen wollte, um seine finanziellen Schwierigkeiten überwinden zu können. Die 6 Kollegen wurden so lange unterstellt, bis sie anderweitig Arbeit gefunden hatten. Die Organisation wurde dadurch vor einer Niederlage bewahrt und hat sich seitdem in Alzey gut gehalten. In Kirchheimbolanden, wo unsere Organisation rasch aufgeführt war, ist sie eben so schnell wieder zu Grunde gegangen. Es besteht dort nur eine Fabrik. Persönliche Differenzen zwischen den einheimischen und fremden Arbeitern, sowie Streiberer des Vorstehenden, welcher aus der Organisation austrat, weil es nicht nach seinem Willen ging, haben die Organisation zu Grunde gerichtet. Auch soll nicht vergessen werden, daß wohl auch der Fabrikant seine Hand im Spiele gehabt haben mag, da der fabriksmäßige Vorstehende in der Fabrik eine bessere Stelle erhielt und von da an ein Gegner der Organisation wurde. Eine wahre Frucht der Einmütigkeit aus der Organisation trat ein, obwohl die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Fabrik die denkbar schlechtesten sind, wobei ein gutes Fabrikat hergestellt werden muß. Bei 15 bis 14 fündigen Arbeitstagen werden nur 14 bis 18 Mk. wöchentlich verdient. Es wäre hier gerade die Organisation ein wahres Bedürfnis.

In Worms liegen die Verhältnisse sehr traurig, sowohl die Organisation, die viel zu schwach ist, als auch der Geist der Kollegen läßt viel zu wünschen übrig. Die Verarmung war schrecklich. Wie stand da noch unsere Kollegen? Ich muß hier aus der Schilderung eines Kollegen hervor. Er war bei einem kleinen Meister beschäftigt, erhielt Kost und Logis und 4 Mk. wöchentlich. In der letzten Woche hatte der Kollege 95 Stunden gearbeitet, von 6 Uhr früh bis spät in die Nacht, einmal bis 2 Uhr nachts und Sonntags von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags. Als besondere Bezahlung für diese rüchige Schweißwoche bekam er 50 Pf. mehr. Hier ist Wehels Wort angebracht, als er in Hannover sagte, daß die Schuhmacher der Verelendung anheimgefallen sind. Mögen die Kollegen sich aufpassen und Lohnforderungen stellen, hier muß ja die Organisation mit allen Mitteln helfen.

In Wiesbaden will es mit der Organisation gar nicht vorwärts gehen, obwohl wir ein paar Duzend gute und treue Kollegen dort haben. Die Verhältnisse haben sich auch nicht zum Besseren gewendet. Obwohl vor einigen Jahren die Errichtung von Betriebsvereinen gefordert wurde, ist die Entwicklung in das Gegenteil ausgeartet, so daß jetzt fast gar keine Werkstätten mehr da sind. Mögen die Kollegen in der Vorfrage das Band erheben, das sie zusammenhalten muß, denn der Lohn ist der Stütze der Organisation.

In Homburg v. d. S. ist unsere Filiale wegen persönlichen Streitereien eingegangen und war es auch der Bezirks-Agitationskommission nicht möglich, dieselbe wieder ins Leben zu rufen. Da aber jetzt eine Schlichterarbeit dort gegründet worden ist, hoffen wir, daß unsere Bemühungen, die Filiale wieder aufzurichten, gelingen mögen.

Auch in Hanau ist es sehr schlecht geworden mit der Organisation. Dort besteht eine Fabrik, in welcher Schlappen angefertigt werden. Die Lohnverhältnisse sind so traurig, daß die Leute nicht in der Lage sind, Beiträge zahlen zu können. Hier ist es angebracht, daß die Kollegen aus der Generalversammlung in Mainz sagten, daß Vereinsmitteln die Kollegen aus ihrer elenden Lage befreit werden. Unsere Eisenbader Kollegen, die bekanntlich vor 3 Jahren eine große Schlappe erlitten, haben sich vollständig erholt. In diesem Frühjahre haben sie in verschiedenen Fabriken ganz schöne Gehaltssteigerungen erlangen, worüber allerdings trotz Versprechungen und Mahnungen bis jetzt an die Bezirks-Agitationskommission Bericht erfolgt ist. Erfolgreich ist hier die Bezirks-Agitationskommission am besten aus den geleisteten Beiträgen ersichtlich, wobei nicht vergessen werden soll, daß die Kollegen das Erheblichste ein-geführt haben und selbst alle Grundzüge dieses schwierigen Kampfes mit einer Gewissenhaftigkeit ausfüllten, daß mancher junge Kollege, der manchmal den Mund nicht genug aufreißen kann, beschämt dastand.

Besonders war die Kommission in Frankfurt tätig. Diese Filiale war im Niedergang begriffen, nur noch 165 Mitglieder waren zu verzeichnen. Durch geschickte Agitation gelang es, namentlich die Arbeiter in der Reichs-Schuhfabrik für die Organisation zu gewinnen, so daß jetzt der größte Teil organisiert ist. Auch war hier eine Differenz ausgebrochen, die in der Vorfrage zu Gunsten der Arbeiter, in der Personenerfrage aber zu Ungunsten ausgefallen ist. Dabei muß bemerkt werden, daß Herr Herz-Mills seine Auffassung über die Kompetenz des Arbeiterausschusses in selbstverständlicher Weise zum Ausdruck brachte und nicht auf das von seinem Vater und Bruder gegebene Wort achtete, was zur Folge hatte, daß bis heute noch kein Arbeiterausschuss wiedergewählt wurde. Am 1. Mai haben sich die Kollegen glänzend bewährt. Obwohl am schwarzen Brett mit Strafen gedroht wurde, haben unsere Kollegen in musterhafter Weise die Arbeit ruhig lassen und damit den Herren gezeigt, daß auch ihre Macht begrenzt ist. Auch ist an Stelle steter Unregelmäßigkeit ein stabileres Verhältnis getreten. Soffentlich halten die Kollegen treu zur Organisation, denn sie haben es mit intelligenten, modernen Unternehmern zu thun, die ihre Macht kennen und sie ausüben. In der Fabrik von Weber u. Güntram erhielten die Arbeiter eine Vorherhöhung von 5 Prozent. Auf die Freigabe von Formu-

ren ließ die Fabrik sich nicht ein. Auch in einer Fabrik in Bodenheim wurde eine Verärgerung der Arbeiter erzielt. Ebenso findet eine lebhaftige Agitation unter den Schloßarbeitern statt und können wir mit dem Erfolg vollaus zufrieden sein. Der Mitgliedsbestand ist auf 510 gestiegen.

Der Kasse können wir nichts berichten, da uns von da nichts jugend und unsere Schreiben unbeantwortet geblieben sind. Aus der Abrechnung ergeben wir aber, daß ihre gestrige wie gefällige Zeitung auf der Höhe ihrer Generalversammlungskritik steht. In der letzten Abrechnung sind 74 Mitglieder aufgeführt, die im Quartal 888 Beiträge geleistet haben. Kommt der Herbst!

Das Gesamtbild unseres Bezirkes zeigt uns, daß in agitatorischer Hinsicht wie auch in der Hebung der Lage unserer Kollegen noch sehr viel zu thun ist. Möge die Agitationskommission jenseits der Kollegen mehr Beachtung finden, damit auch wir in unserem Bezirk vorwärts kommen zum Wohl unserer Organisation.

Der Vorsitzende der Kommission:
R. G ö l l e r.

Zur Arbeitslosen-Unterstützung.

Bezugnehmend auf meine Erwähnung im „Frühblatt“ vom 17. Juni will auch ich mich mit dem Problem der obligatorischen Kranken- und Arbeitslosenunterstützung befassen.

Seit dem ersten Ausbruch dieser Frage in unserer Organisation habe ich alles für und gegen erwogen und bin trotz der eifrigsten Agitation des Hauptvorstandes, des „Frühblattes“, sowie der Hebet des Metallarbeiters Geys etc. noch nicht von der Zweckmäßigkeit in unserem Bezirk überführt. Ich will hier erwähnen, daß ich kein prinzipieller Gegner der obligatorischen Arbeitslosen-Unterstützung bin, noch einer von den, die da glauben, daß der kämpfende Charakter der Organisation darunter leidet. Bezugnehmend auf das Protokoll der Magdeburger Generalversammlung sowie die beiden Artikel in Nr. 28 des „Frühblattes“ sind es folgende Gründe, welche für mich maßgebend sind, dagegen zu stimmen.

Wenn der Kollege Simon in seiner Einführungsrede sagt, daß nur derjenige, der noch nicht längere Zeit arbeitslos war, sagen könnte, 5-6 Mk. seien überhaupt keine Unterfertigung, so muß auch ich mich zu denselben rechnen, trotzdem ich weitaus längere Zeit arbeitslos war. Für die Verhältnisse einer Großstadt sind 5-6 Mk. so viel wie nichts. Außerdem wird angeführt, die Unterfertigung beuge der Vordrängerei vor und sichere den agitatorisch tätigen Kollegen. Was erstens anbelangt, wird wohl jeder einen Verdienst von 18-20 Mk. bevorzugen, anstatt nach einer Unterfertigungsdauer von 8-8 Wochen für 15 Mk. Arbeit zu nehmen. Ein anderes Verhältnis würde vorläufig noch nicht herauskommen und ein agitatorisch wirkender Kollege würde mit diesem Gelde erst recht nichts anfangen können. Außerdem würden es nach wie vor die ehrlichen Kollegen sein, welche ihren Pflichten nach wie vor nachkommen, aber von ihren Rechten, solange sie noch etwas mehr verdienen können wie den Unterfertigungslohn, keinen Gebrauch machen würden. Als Beweis will ich nur die besseren Schloßarbeiter der Großstädte anführen, welche während des Sommers (Wohlfahrt) meistens nur halb Zeit arbeiten, weil ihre Kundchaft meistens ins Bad reist. Anders verhält es sich mit den sog. Raffensmännern; dieselben würden, sobald sie in den Beruf arbeitslos sind, die Unterfertigung beziehen und als Gelegenheitsarbeiter noch das Gleiche zu verdienen suchen. Um dieses zu vermeiden, würden wir in größeren Ortschaften jedem Kollegen einen Kontrolleur beibringen müssen.

Nun zu dem Antrag der Urabstimmung selbst. Nach einjähriger Mitgliedschaft beläuft sich die Unterfertigung auf 3 Mk. pro Woche, welche 4 Wochen gezahlt wird, macht insgesamt 12 Mk. das ganze Jahr, eine Summe, welche selbst zum Sterben zu wenig ist. Nach einer zehnjährigen Mitgliedschaft sieht es ja schon etwas besser aus; die Woche 7 Mk. auf 12 Wochen, macht in einem Jahr 84 Mk.

Wenn man nun, wie ich, die 10 Jahre längt überschritten hat, so muß man demnach ein Jahr Wartezeit durchmachen, bevor man unterfertigungsberechtigt ist. Für manchen Kollegen einer Kleinstadt mögen die 7 Mk. ein verlockendes sein; wenn man aber in Betracht zieht, daß ein solcher Kollege, in Falle er arbeitslos wird, doch den Art verlassen muß, wenn er nicht selbständig werden will, wo für allerdings sehr wenig Interesse ist. Falls ein Kollege arbeitslos wird, er aber schon jetzt, wenn er keinen Verpflichtungen nachkommen ist, unterfertigt.

Wenn man uns nun die verschiedenen Genossenschaften wie Buchdrucker, Handbühnenarbeiter, Metallarbeiter etc. vorführt, so ist dieses etwas ganz anderes, Bauer! Waren nun alle Schuhmacher in größeren Betrieben beschäftigt und würden nicht die meisten Fabrikarbeiter im Falle der Arbeitslosigkeit zur Schloßarbeit gezwungen oder in anderen Berufen Beschäftigung finden, dann wäre für einen Teil der Schuhmacher die Unterfertigung ein Alibi. Die oben angeführten Verhältnisse sind nun eben in dieser Sache nicht mit unserem Verhältnisse zu vergleichen. Für den Fall der Krankheit verkenne ich die Beispiele auch nicht, besonders wer nur einer Kasse angehört. Die Bestimmung, daß man 5 Jahre und mehr Mitglied der Kasse sein muß, ehe man den vollen Betrag beziehen kann, sowie mehrere Bestimmungen der Zentralkasse in Hamburg sind derart, daß sie für Doppel-Verfälscher zum Denken Anlaß geben, es sei denn, daß falls die Urabstimmung durchgeht, Hilfe geschaffen würde. Wie ich schon anführte, bin ich im Prinzip nicht dagegen, würden wir, gleich anderen Verweisen, nur auf mechanisch Gebiete beschäftigt sein. Ich würde gern gewillt sein, anstatt 30 Pf. Beitrag 40 Pf. zu entrichten, wenn ich beschäftigt bin. Der Satz der Unterfertigung müßte dann aber mitbedenken dem des Streikgebotes gleichstehen, andernfalls aber nach der Dauer der Mitgliedschaft von 7-12 Mk. pro Woche für eine demeritierende Wochenzeit bemessen sein. Dieses würde aber aus zwei Gründen schwer durchführbar sein. Erstens würde der Beitrag für die schlechter bezahlten Kollegen zu hoch sein und zweitens würden verschiedene Elemente ihr bestimmtes Vermögen jährlich arbeitslos sein. Um auch diesem aus dem Wege zu gehen, würden wir gezwungen sein, zwei verschiedene Beiträge resp. Unterfertigungsgebote einzuführen. Das hierfür schon Neigung vorhanden ist, beweist ein Charlottenburger Antrag auf der Brandenburger Konferenz vom 11. Februar 1900. Dieses würde zu großen Schwierigkeiten in den Bahnhallen sowie auch bei der Zentralverwaltung Anlaß geben und bin auch ich hieron ein großer Gegner.

Das wir uns in den nächsten Jahren mit dieser Frage zu beschäftigen haben, glaube ich selbst, momentan aber sind wir mit der Organisation, besonders in den stillen Dörfern, noch zu weit zurück. Erst wenn unsere Organisation mehr erweitert und das Kleinhandwerk auf dem natürlichen Wege der Entwicklung durch den Großbetrieb erlegt sein wird, werden wir heran denken können. Das gegenwärtige kein Interesse für derartige Probleme vorhanden ist, beweist die Abrechnung im Bericht des Vorstandes der letzten Generalversammlung, nach welchem nur noch 108 Mitglieder der Arbeitslosenunterfertigungsfrage angetreten waren. Lassen wir es vorläufig so wie es ist. Wenn jeder Kollege dieser Frage nach seiner eigenen Ueberzeugung handelt, wird die Urabstimmung in dieser Frage ein negatives Resultat ergeben.

Schöneberg-Berlin.
B. G r u n o w.

Soziale Bundschau.

Sozialpolitisches. In der Kommission für Arbeiterstatistik hat der Zentralratsabgeordnete Dr. Gies den Antrag gestellt, den Reichsanwalt zu ersuchen, Erhebungen darüber anstellen zu lassen, inwieweit die Arbeitsverhältnisse im privaten Transportgewerbe, also namentlich auch in den privaten Straßenbahnbetrieben, ein Eingreifen der Reichsregierung wird erheischen. Der Antrag

von der Kommission in ihrer Novembertagung im dem Sinne beraten werden, ob er dem Reichsanwalt zu überweisen sei oder nicht. — Bis dahin konnte auch der Vorstand des Vereins deutscher Schuhmacher in Ausführung des beschlossenen Beschlusses der Magdeburger Generalversammlung der Kommission für Arbeiterstatistik eine Eingabe betreffs der Vornahme von Erhebungen über die Lage in der Schuhindustrie machen. Es würde auch zweckmäßig sein, sich mit dem Reichsvertreter in der Kommission, dem Senatoren Vollenkamp in Hamburg in Verbindung zu setzen.

Gemeinsame Arbeitsnachweise. Das selbständige Kapitalistische Kapitalien, das wir bekannt, auch in der Schuhindustrie seine Vertreter hat, will in allen Dingen die Arbeiter als Hebel, als Hunde behandeln, so auch in der Frage des Arbeitsnachweises. In einem lichten Augenblicke hat jüngst das Berliner Organ des Arbeitervereins Krupp, die „Berl. N. N.“, über die gemeinsamen Arbeitsnachweise eine andere Meinung vertreten indem es schrieb: „Die Erfahrungen, die man nun mit der Errichtung von paritätischen Arbeitsnachweisen gemacht, sind als außerordentlich günstig zu bezeichnen. Namentlich haben sich die von manchen Seiten ausgeprochenen Befürchtungen, ein gedehltetes Zulammenwirken der Arbeitgeber und Arbeiter, gerade in der Verwaltung der Arbeitsnachweise sei bei der prinzipiellen Vertiefung der Interessen ausgeschlossen und der Verlust solcher Arbeitsnachweise trotzdem zu erachten, werde zum Verfall der Arbeitsnachweise führen, als durchaus unbegründet erwiesen. Es kann im Gegenteil festgestellt werden, daß gerade das Vertrauen in eine unparteiische Handhabung der Geschäfte und die Möglichkeit, irgend welche Mängel beim Betrieb des Arbeitsnachweises im Auditorium durch Gleichgültigkeit, seien es nun Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, zur Sprache bringen zu lassen, wesentlich zur Hebung des Geschäftsumsatzes beigetragen hat.“ — Nun also! Wollen daraus nicht auch die Berliner Schuhfabrikanten mit ihrem einseitigen Arbeitsnachweise etwas lernen?

Sticht der harten Schülern. Die Stimmliche „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“, Organ für Geschäftskunde, für Rechtschaffen und Ausbeutung der Arbeiter in jeder Beziehung, beläufig in Konsequenz seines Gedankensatzes das angebliche Schlagwort vom „Schutz den schwachen Schülern“, denen bei einer Revision des Politaris gar nicht Rechnung getragen werden kann, d. h. also wohl den starken Schülern, denen Rechnung getragen wird. Die Fälschung der Millionäre durch den Raubzug auf die Taschen des arbeitenden Volkes hat schon Bismarck ausgebeutet verstanden und seine Nachfolger betreten nun die gleichen Pfade. Wenn es ihnen aber in den Kraut post, dann reden sie wieder von der „Gemeinsamkeit der Interessen aller.“ — Wie's trifft, hat ein polnischer Schüler geschrieben.

Konkurrenz. Im ersten Vierteljahr 1900 kamen in Deutschland 2268 Konkurrenz vor gegen 2182 in der gleichen Zeit des Vorjahres, wovon 1892 (1900) beendet wurden.

Der erste Sozialdemokrat in der Handelskammer. In der Handelskammer des Großherzogtums Oldenburg wurde unser Genosse Paul Hug mit 85 gegen 4 Stimmen gewählt. Wir wünschen ihm viele Nachfolger.

Auf dem Schiedsrichtertag, der am 20. und 21. August in Halle a. S. stattfand, wird u. a. auch die politische und gewerkschaftliche Aktion in der Konfektion behandelt werden, ein durchaus zeitgemäßes Thema. Referent hierüber ist Reichstagsabgeordneter Ulrich in Halle.

Arbeitszeitverkürzung in hüttenberg Betrieben. Nachdem im Gaswerk in Mainz die Feuerarbeiter die Achtstundenschicht erlangt haben, verlangen nunmehr die hüttenberg Metallarbeiter die 9 1/2 stündige tägliche Arbeitszeit.

Zarischenschaft. Ein Berliner Bürgergewerbe kam zwischen den Arbeitern und Unternehmern eine Zarischenschaft mit folgenden wesentlichen Punkten zustande: Erhöhung des Stundenlohnes von 75 auf 80 Pf. am 1. April 1901 ab auf 85 Pf., Neunfundentag im Sommer, Achtstundentag im Winter, Ueberarbeit nur in ganz außergewöhnlichen Fällen und dann Lohnzuschlag von 25 Prozent, Anerkennung und Benutzung des Arbeitsnachweises der Bürger, Errichtung eines schiedsrichterlichen Ausschusses von 6 Mitgliedern, Bevorzugung der organisierten Bürger, Gültigkeit der Zarischenschaft bis März 1902. — Ein schöner Erfolg.

Katholische Geistliche in einer Lohnbewegung. Die „Augsburger Postzeitung“ schreibt: „Die zur Frühjahrskonferenz in Eggenstein versammelten Geistlichen des Dekanats Seerschwabmühlbach bedauern aufs lebhafteste die Finanzschneiderei der Gehaltsfrage für den Pfarrklerus, ebenso die Widerständigkeit einer Gehaltsbefreiung für die Kapläne, wie auch die ungenügende Dotation für die Emeriten.“ Da keiner der Herren Pfarrer aus Seerschwabmühlbach zugegen war, weil das geschäftlich ist, soll es, wie wir hören, zu einem Streik nicht kommen.

Der Achtstundentag im norwegischen Parlament. In mehreren norwegischen Staatsverträgen besteht bereits die achtstündige Arbeitszeit. Es wurde nun im Parlament beschlossen, dieselbe auch in den noch übrigen Staatsbetrieben einzuführen.

Für Abschaffung der Nachtarbeit in den Bäckereien ist in Amerika eine lebhaft Bewegung im Gange.

Die zehn Gebote der Organisation.

- Das erste Gebot: Du sollst keiner andern als der modernen Arbeiterbewegung angehören.
- Das zweite Gebot: Du sollst den Namen als organisierter Arbeiter nicht unnötig führen, sondern in jeder Weise agitatorisch tätig sein und vor allen Dingen deine Beiträge bezahlen und die Verarmungen bezahlen.
- Das dritte Gebot: Du sollst den Feiertag heiligen und keine Ueberstunden machen.
- Das vierte Gebot: Du sollst deine organisierten Kollegen ehren und achten und die Indifferenten aufklären über die vollen Befreiungen deiner Genossenschaft.
- Das fünfte Gebot: Du sollst das Sklaventum und die Ausbeutung der Unternehmer lösen.
- Das sechste Gebot: Du sollst dich in jeder Weise anständig und ehrenhaft betragen und deiner Genossenschaft keine Schande bereiten.
- Das siebente Gebot: Du sollst deinem Unternehmer deine Arbeitskraft nicht halb umsonst geben, sondern einen angemessenen Lohn verlangen.
- Das achte Gebot: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden über deine Kollegen, sondern stets solidarisch sein.
- Das neunte Gebot: Du sollst begehren einen Lohn, wovon du mit deiner Familie anständig leben kannst, achtstündige Arbeitszeit und volle Vereinsfreiheit.
- Das zehnte Gebot: Du sollst bei einem Streik deinen Kollegen nicht in den Rücken fallen, indem du arbeitswillig wirst, sondern fest und treu zusammenhalten und dir ein menschenwürdiges Dasein erkämpfen.

Mitteilungen.

Dresden. Eine öffentliche Schuhmacher-Verammlung tagte am Dienstag, den 10. Juni, im „Kolozeum“, Marktstraße. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Entwicklung der Gewerkschaften“, referierte Genosse Niemann. Mehrere ernannte am Schluß seiner vortragsvollen Ausführungen, daß jeder noch Fernstehende sich der Organisation anschließen muß. Die Diskussion bewegte sich in demselben Rahmen. Zum zweiten Punkt: „Gewerkschaftliches“ gibt Kollege Köhler bekannt, daß mehrere Kollegen, welche sich bei dem Leipziger Streik 1886 in Solidarität gegen die Streikenden

beitragen haben, wieder dem Verein deutscher Schuhmacher beitreten wollen. Es wurde nach längerer Debatte folgender Antrag angenommen: „Die heutige öffentliche Versammlung erklärt, daß gegen diejenigen Kollegen, welche sich bei dem Tölpelstreit 1899 gegen die Ausschüßlichen unzulässig verhalten haben, nichts mehr vorliegt. Dieselben können zu jeder Zeit dem Verein deutscher Schuhmacher als Mitglieder beitreten. Sie sind als neu eingetretene zu betrachten und haben ihre statistische Kartezeit abzuwarten.“ Auf die Mitteilung, daß von seiten der Fabrikanten einzelnen Arbeitern gegenüber Abzüge gemacht werden, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung nimmt Kenntnis von den Abzügen seitens der Fabrikanten einzelner Arbeiter gegenüber. Die Versammlung fordert alle diejenigen Kollegen auf, bei welchen Abzüge gemacht werden, sofort den Verwaltungskomitees Mitteilung zu machen, damit festgestellt werden kann, wie viel Abzüge gemacht werden, um dieses einer späteren Versammlung zu unterbreiten.“ Im weiteren wurde die Resolution angenommen: „Im weiteren polizeilich organisiert sind, sie möchten mehr dem sozialdemokratischen Verein beitreten, als dies bisher der Fall war. Es würde bekannt gegeben, daß am 4. August der Hauptverband, Kollege Simon aus Nürnberg, in einer Versammlung in Dresden sprechen wird, und möchten die Kollegen dafür sorgen, daß diese gut besucht werde.“

Sozialdemokratische. In der letzten Mitgliederversammlung fand u. a. auf der Tagesordnung: „Besprechung hiesiger Verhältnisse.“ Wir bringen hier einige der wichtigsten behandelten Punkte zur Veröffentlichung. Es dürfte den Kollegen bekannt sein, daß hiesige Meister schon wehrmal im Frachtblatt Schilber lachten. Diejenigen Werkstätten, deren Inhaber im Frachtblatt lachen, sind die schlechtesten nicht, so dachten vielleicht auch verschiedene organisierte Kollegen, welche den Annoncen des Schuhmodermeisters Köbel zufolge hierher reisen und Arbeit nehmen; aber sie hatten sich getäuscht. Als 1899 die Gesellen in eine Lohnbewegung traten, da war es u. a. Herr Köbel, der sich weigerte, irgend welche Zugeständnisse zu machen. Er ist auch am Plage der einzige Meister, welcher nach dem uns veröffentlichten Gehaltsbuchspiegel rechnet. Dies mag wohl auch hauptsächlich der Grund gewesen sein, daß es keiner der Kollegen lange dort ausblieb. In Nr. 27 des Frachtblatt suchte nach Herr Friedrich Friedrich einen Gesellen für „lobnende, dauernde Beschäftigung“. Herr Friedrich ist ja einer der Meister, die bei der Lohnbewegung von 1899, die la hauptsächlich bloß Aufstellung und Einführung eines einheitlichen Lohnsystems bezweckten, unsere Forderungen bewilligten; aber infolge von Einführung einer Lederwalze und Stange machte der betreffende Meister einen Abzug von 10-15 Prozent. Dies veranlaßte verschiedene Kollegen, da ihnen dieser Abzug als zu hoch galt, dieser Werkstätte den Rücken zu kehren. Wir möchten daher die Kollegen, besonders die Werkstätten, im eigenen Interesse ersuchen, sich erst über die hiesigen Verhältnisse zu orientieren. Diese beiden Beispiele werden beweisen, daß es hier mit den Lohnverhältnissen teilweise noch schlecht bestellt ist, aber auch Wohnungs- und Werkstattverhältnisse lassen noch viel zu wünschen übrig. Die meisten Kollegen logieren beim Meister in elenden Bodenlammern, wofür gewöhnlich ein ganz erheblicher Betrag verlangt wird; ferner wird dann auch noch auf fast allen Werkstätten Sonntags gearbeitet. Es ist daher Pflicht der hiesigen Kollegen zusammen zu halten, dann wird wohl auch in dieser Beziehung eine Verbesserung unserer Lebenshaltung möglich sein. — Wir können letztes Vierteljahr von einem erfreulichen Zuwachs der Mitgliederzahl unserer Zählstelle berichten. Auf unsere Anregung schloßen sich nämlich eine Anzahl Rudolfstädter Kollegen unserer Zählstelle an. Daß die Kollegen in Rudolfstadt alle Ursache haben sich zu organisieren, geht aus deren Angaben hervor. Dieselben beweisen, daß es dabeilich in Bezug auf Wohnungs- und Arbeitsverhältnisse, besonders aber Lohnverhältnisse, noch recht schlecht bestellt ist.

Verein deutscher Schuhmacher.

Zur Beachtung für diejenigen Bevollmächtigten, welche Reiseunterstützung ausbehalten: Das Mitglied Oswald Hammer, B.-Nr. 17219, geb. am 20. August 1880 in Leipzig, eingetr. am 22. Juli 1899 in Leipzig, zuletzt in Erlangen, von wo er abgereist,

angebl. über München nach der Schweiz, ist im Besitz von Marken, welche nicht abgehempelt und aber deren Erwerb er sich nicht ausweisen kann. Die Bevollmächtigten werden ersucht, demselben das Buch abzunehmen und an die Hauptverwaltung einzuliefern.

Wir eruchen um Mitteilung über den Aufenthalt des Kollegen M. B. r e c h t aus Dünnow, B.-Nr. 7044, eingetr. am 4. September 1899 in Stuttgart.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß noch ein Kopienprotokoll der Magdeburger Generalversammlung bei uns vorrätig ist. Nachdem man von seiten der Kollegen anlässlich der bekannten Frachtblattdiskussion fort und fort Aufklärung über die Beschlüsse verlangte, sollte sich doch nun möglichst ein jeder Kollege das Protokoll anschaffen, wenn er ein wirkliches Interesse an den Vorgängen im Verein hat.

Die folgenden Mitgliedsbücher werden hiermit, da angeblich verloren, für ungültig erklärt:
 Nr. 174, J. Köbel, geb. 27. Januar 1881 zu Sufersheim, eingetr. am 17. Juni 1899 in Nürnberg.
 Nr. 7248, C. Seiler, geb. 28. August 1862 zu Untergruppenbach, eingetr. am 18. November 1899 in Heilbrunn.
 Nürnberg, den 19. Juli 1900.

Der Vorstand.

Bereinsnachrichten.

Dortmund. Der Kollege A. Ebert, B.-Nr. 12698, geb. am 12. Juni 1886 zu Groppenstedt wird aufgefordert, das entliehene Buch sofort einzuliefern. Auch die Bevollmächtigten werden ersucht, den Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

Hensberg. Die Bergwerke befindet sich von jetzt an bei Herrn Kraft 51. Die Heilunterstützung wird nach wie vor von dem Kollegen Kempe, Johannisstraße 42 ausbezahlt.

Snaarstedt. 1. Bev. Johann Kadenbach, Buerfeldstr. 10. 2. Bev. Heinrich Kemgo, Holststr. 44. Verlagsort: „Kölninger Hof“, Herr R e t e m e y e r, derselbe stellt die Reiseunterstützung aus. Wir ersuchen die Kollegen, nur hier zu verkehren.

Saalfeld-Rudolstadt. 1. Bev. Gustav Kieselwetter, Unterlangengasse 7. 2. Bev. Gustav Engel, Oberstr. 30. 3. Bev. Otto Trefflich, Revisoren: Karl Müller und Paul Neubauer. Verlagsort: in Saalfeld im „Gasthof zur Erholung“, in Rudolstadt Gasthof von Frische. Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pf. Gehalt.

Agitations-Kommission für Baden und die Vorder-Pfalz.

Den Zählstellen unseres Bezirks zur Nachricht, daß die diesjährige

Konferenz

am Sonntag, den 2. September, vormittags punkt 10 Uhr in Heidelberg stattfindet. Das Lokal wird später noch bekannt gegeben.

Vorläufige Tages-Ordnung:

1. Bericht der Agitations-Kommission.
2. Bericht der Delegierten aus den Zählstellen und fernere Agitation.
3. Stellungnahme zur obligatorischen Einführung der Arbeitslosen-Versicherung und Krankenversicherung.
4. Wahl des Vorstands der Agitations-Kommission.
5. Beschlüsse.

Wir ersuchen die Zählstellen, die Delegierten bald zu wählen. Bis zu 50 Mitglieder ist ein Delegierter, für weitere Mitglieder sind zwei Delegierte zu wählen.

Als Legitimation gilt Mitgliedsbuch und Mandat. Mandatsformulare werden den Zählstellen von der Agitations-Kommission zugesandt.

Wir ersuchen die Zählstellen, die Urabstimmung betreffend Punkt 3 der Tages-Ordnung, bis nach der Konferenz zu verschieben.

Die Agitations-Kommission.
 J. M. Aug. Ahlert, Vorsitzender.

In die Kollegen Württembergs.

Die Agitations-Kommission ist geneigt, die auf den 5. August einberufenen Konferenzen am 14. Tage zu verschieben und findet dieselbe nunmehr am 19. August statt. Alles übrige bleibt, wie bekannt gegeben wurde.

Die Agitations-Kommission.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsge nossen Deutschlands.

(E. S. Nr. 91 Hamburg.)

In der letzten Besprechung ist übersehen worden, die Adresse des Vorsitzenden des Vorstandes in Leipzig anzugeben, welchem die Abgeordneten ihre Anwartschaft in Leipzig mitteilen sollen. Dieselbe ist: Joh. Köbel, Südstr. 15 in Leipzig.
 Hamburg, den 21. Juli 1900.

J. Köbel, Vorsitzender.

Bekanntmachung des Hauptfahricers.

Gelder gingen ein vom 5. Juli bis 21. Juli: Würzburg 50, Lauterbach 30, Pirnaisens 100, Karlsruhe 150, Elmshorn 50, Magwitz 120, Marktbr. 90,24, Dietesheim 70, Moorburg 150, Solingen 60, Markt 56,64, Kirchdorf 30, Königsberg 100, Wandsbeck 100, Ebingen 50, Eitelheim 60, Hamburg 300, Lahr 80, Bernau 35, Eisingen 15,58, Remkuden 50, Norheim 15, Goppingen 150, Bismark 50, Schwabm. 31,75, Wittlich 180, Breech 200, Weidelsdorf 38,45, Wiesbaden 100, Gotha 100, Hannover 75, Osnabrück 50, Solitz 80, Mohod 40. Summa 2807,66 M.

Zufuß geschickt: Meußfeld-Magdeburg 50, Nürnberg 300, Neustadt a. d. E. 100, Böh. 50, Niederob. 50, Neulingen 200, Gießen 50, Hahlfeld 100, Ammerthal 70, Badenburg 100, Böh. 35, Reichlitz 65, Ammerthal 100, Neustadt 50, Cannstatt 100, Orlitz 100, Kiel 150, Schleswig 100. Summa 1770, — M.

Krankengeld an einzelne Mitglieder: Friesen-Sinau 60, Balzer-Neugersdorf 22,80, Schilling-Waltershausen 14,25, Schülze-Ploen 99, —, Widmann-Verden 33, —, Gümmer-Nelem 13, —, Kofe-Kolberg 22,80, Wiedemeier-Gumbinnen 9,50, Hellmann-Silbergehofen 5,63, Diehlang-Arnis 16,20, Fint-Kaltenhofen 8,50, Reichelt-Gühen 114,05, Klee-Schreibersgrün 27, —, Heiß-Mödenroth 15,75, Sieger-Arnis 9,50, Balz-Mühlhausen 49,40. Summa 514,38 M.

Hamburg, den 21. Juli 1900.
 E. Köbel, Hauptfahricer, B.-Nr. 1, Südstr. 12.

Briefkasten.

Begau. Nein, ist noch nicht bezahl.
 Nürnberg. I. — M.

Redaktionschluss

ist jeden Dienstag abend. Korrespondenzen, welche für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen spätestens Montag abend oder Dienstag früh in un're Hände sein. Wichtige Mitteilungen über Kreisblättern wir uns bis Dienstag nachmittags telegraphisch ausgeben zu lassen.

Briefe die Sonntag abend in Breslau, Lübeck, Stuttgart, München, Köln und weiter hinaus bei der Post aufgegeben werden, gelangen hier erst Dienstag morgen zur Ausgabe, was wir zu beachten bitten.

Die Redaktion.

Anzeigen.

B infolge Erweiterung des Betriebs sind wir im Stande **sämtliche Buchdruck-Arbeiten** als: Statuten, Mitteilungsblätter, Flugblätter, Broschüren, Lohntarife, Plakate, Karten, Rechnungen, Mitteilungen, Briefbogen, Couverts, Circulare etc. etc. bei schnellster und sauberster Ausführung zu normalen Preisen zu liefern.

Den Herren Vereins-, Verbands-, Gewerkschafts- und Kartell-Vorständen halten wir uns bei Vergabung von Druck-Aufträgen bestens empfohlen.

Buchdruckerei W. Book, Gotha.

unsern geehrten Abonnenten liefern wir das **Neue Bürgerliche Gesetzbuch** nebst Einführungsgezet (444 Seiten stark) zum **Vorzugspreise**, elegant gebunden 80 Pf. **Expedition. d. Bf.**

Nebenverdienst.

Mercurius'sche Herren, welche den Vertrieb sehr eleganter **conturenreicher Artikel (Reisekarten)** nebenbei übernehmen. Man verlange Prospekte gratis und franco.
 Herrn. Wolf, Zwidau i. S., Blücherstraße.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin, Neuhstr. 2.
 Neue Agitations-Broschüre.
 Soeben ist in unserm Verlage erschienen:

Wie ein Parrer Sozialdemokrat wurde.
 Eine Rede von Paul Göbber, Parrer a. D.
 Preis 10 Pf.

Schuhmacher auf dem Lande wünscht ein **Kommissions-Schuhwarenlager** zu errichten. Bestellende Lieferanten wollen ihre Offerte mit Preisangaben und sonstigen Bedingungen senden an: **Andreas Volk, Schuhmacher, beim Anker, Deltmettingen, D.-N. Salingen, Württemberg.**

Redaktion, Druck und Verlag von W. Book in Gotha.

Neue Kunstblätter. Marx und Engels,

die beiden Vorkämpfer des Proletariats, sind in grossartiger Ausführung, Kupferradierung, für **5,50 Mk.** zu beziehen. Jedes Partei- und Verkehrsalokal, jede Privatwohnung sollte mit diesem Zimmerschmuck versehen sein. Bestellungen nimmt gern entgegen die Expedition des „Fachblatt“ Versandt nur gegen bar.

Zähler durch das Sivalidenversicherung-Gesetz.

Mit ausführlichem Inhaltsverzeichnis u. alphabetischem Sachregister **Preis 25 Pf. — Porto 5 Pf.**

Das Büchlein ist 4 Bogen stark, enthält ein ausführliches Sachregister für alle denkbaren Nachschlagefälle und behandelt den Inhalt des Gesetzes in fünf Hauptfragen: I. Wer ist versichert? II. Wo ist man versichert? III. Wie erreicht man den Versicherungsanspruch? IV. Worin besteht der durch die Versicherung erworbene Anspruch? V. Wie wird der Versicherungsanspruch geltend gemacht?

Es handelt sich hier um einen Gegenstand, mit dem sich die Arbeiter immer mehr vertraut machen müssen, wenn sie sich vor Schaden bewahren wollen; das Gesetz ist so umfangreich, daß die Arbeiter es nur in solcher Zusammenfassung lesen und verstehen und damit also ihre Rechte und Pflichten kennen lernen.

Bei Verteilung durch Gewerkschaften und Vereine an ihre Mitglieder gewährt der Verlag besondere Vereinfachung.

Unsern Kollegen **Grätner**

zu seinem Hochzeitsfeste ein dreifach donnerndes Hoch, daß es in der Friedrichstraße, im Untern Berg wiederhallt im „Storchen“ aber knallt.

Zählstelle Karlsruhe.

Nachruf!
 Unsern Kollegen **Emil Göpfert** bei seiner Abreise ein herzliches Adieu!
 Nürnberg.
 Christhard Schreiner, Robert Rantwert.

Pegau.
 Sonnabend, den 4. August 1900, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof zu Karzdorf bei Pegau **öffentliche Versammlung** der Einzelmitglieder des Vereins deutscher Schuhmacher. Tages-Ordnung: 1. Vorlegung der Abrechnung. 2. Die bevorstehende Urabstimmung betreffs der Einführung des Obligatoriums der Kranken-Zufuß- u. Arbeitslosenkasse. Der Einberufer.

Verein deutscher Schuhmacher Zählstelle Erfurt.
 Montag, den 30. Juli 1900, abends 8 1/2 Uhr im „Gasthaus zum Gotthardt“, Gotthardstr. 46, **Mitglieder-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Vortrag über die Urabstimmung der obligatorischen Arbeitslosen-Unterstützung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Kolleginnen und Kollegen, erscheint alle in dieser Versammlung.

Den Mitgliedern des Abgeschiedenen hierdurch zur Nachricht, daß jeder zweiten Freitag im Monat dabeilich Mitgliederversammlung stattfindet.
 Der Bevollmächtigte.

Die moderne Fußbekleidung.

Anatomisch-wissenschaftliche Abhandlung über den menschlichen Fuß.
 Spezielle Beschreibung der Trippur und Umrisform. Das Besondere des Fußabgusses. Die Wirkungen der verschiedenen Absatzhöhen und die Anwendung des Fersenwinkel-Transporteurs etc. Allgemein verständlich bearbeitet von **Karl Probst.**
 Anhängend 8 Tafeln mit 25 erläuternden Zeichnungen **Preis 75 Pfennige.**
 Zu beziehen durch die **Exped. d. „Fachblatt“.**